

Problemkonstruktion, Identität und Reflexion.

Beobachtungen bei Attac

Holger Knothe & René John

Berichte aus dem



Nr. 3

ISSN 1614-3159

Problemkonstruktion, Identität und Reflexion.

Beobachtungen bei Attac

Holger Knothe & René John

IPP – Arbeitspapiere Nr. 3

2004

ISSN 1614-3159

Herausgegeben vom
Institut für Praxisforschung und Projektberatung

Ringseisstrasse 8 + 80337 München

Telefon: +49 89–543 5977–0

Fax: +49 89–543 5977–9

Email: info@ipp-muenchen.de

www.ipp-muenchen.de

Inhaltsverzeichnis

1. Bewegte Problemkonstruktionen	5
2. Bewegungslösung Attac?	10
3. Die Problemkonstruktion Attacs – Reflexionsgewinn oder Blockade?	12
Problemkonstruktion Globalisierung.....	13
Heterogene Identitätskonstruktionen.....	15
Reflexionspotential Innovation.....	19
4. Alte und neue Wege mit Attac	21
Literatur.....	23

1. Bewegte Problemkonstruktionen

Mit ihrem Protest reklamieren die jüngsten Protestbewegungen unter dem Etikett der Globalisierungskritik, nicht unähnlich ihren Vorläufern, gegen weltbewegende Probleme aktiv zu sein. Nur soll dieser Protest ganz anders aussehen: offener und freier, und er soll zu machbaren Alternativen führen. Ein Kennzeichen dafür ist auch in der Entwicklung hin zu einer anderen Gestaltung der eigenen Organisation zu finden: Seit den 1990er Jahren finden sich verstärkt Assoziationsformen, die das ursprüngliche Organisationsprinzip der neuen sozialen Bewegungen radikalieren. Das prominenteste Beispiel dieser sozialen Formationen auf der Basis loser Verknüpfungen und punktueller Verbindungen ist Attac.

Im Rahmen des Forschungsprojektes B2 "Reflexive Individualisierung und posttraditionale Ligaturen" im SFB 536 an der LMU München interessierte Attac als jüngste Form sozialer Bewegungen vor allem im Hinblick auf das Aktivierungs- und Bindungspotenzial von Engagement unter den Bedingungen der reflexiven Moderne. Dieses Engagement gilt als ein Ergebnis sozialer Verortungen von Individuen in Gemeinschaften, dem in der Hauptsache die empirische Aufmerksamkeit des Projektes gewidmet ist. An dieser Stelle soll jedoch zunächst der institutionelle Rahmen für die Prozesse individueller Verortung bei Attac geklärt werden. Dazu ist Attac vor allem in der Selbstbeschreibung hinsichtlich Bezugsproblem und Identitätsentwurf ernst zu nehmen, insbesondere in der Abgrenzung zu älteren Formen sozialer Bewegungen mit politischer Agenda.

Soziale Probleme sind Konstrukte jener, die diese Probleme lösen wollen (Karstedt 1999). Diese werden zu Themen gewandelt, mit denen erst eine hinreichende Bindungskraft unterschiedlicher Motivlagen erzeugt werden kann, indem Sinnanschlüsse für die je eigene Unzufriedenheit unter dem gemeinsamen Dach einer Protestorganisation geboten werden. Notwendiger Katalysator bei der Transformation von sozialen Problemen in Engagement bindende Protestthemen ist deren mediale Aufbereitung. Darin ist die existenzielle Notwendigkeit immer weiterer medialer Aufmerksamkeit für die Protestbewegung begründet. Aus organisationssoziologischer Sicht geben soziale Probleme vor allem Anlässe zur Sicherstellung des Bestands der Bewegung. Diese muss dafür sorgen, dass ihre Thematisierung Folgen zeitigt, denn sonst ist sie existenziell bedroht.

Soziale Probleme entstehen aus Anlass eigener Erwartungshaltungen an gesellschaftlich postulierte Werte, weil diese der fremden Welt und nicht den eigenen Erwartungen zugerechnet werden. Soziale Probleme verdecken so den kontingenten Charakter der Welt. Die Einsicht in andere Möglichkeiten der Weltbeobachtung und damit Reflexion wird damit unwahrschein-

lich. Als Ausweg bietet sich Protest. Die programmatische Alternativenentwicklung der Globalisierungskritiker im Umfeld von Attac aber scheinen der weltverengenden Protestperspektive zu entkommen. Gerade das lässt diese als Beispiel einer neuen Generation sozialer Bewegungen erscheinen.

Bis in die 1990er Jahre hinein waren soziale Bewegungen vor allem Single-Issue-Bewegungen, das heißt, Probleme wurden als Grundlage der Welterklärung und Potenzialbindung für den von der Bewegung organisierten Protest in nur wenige Themen differenziert. Dabei kann für viele Organisationen und Aktionen der Neuen Sozialen Bewegungen ein Trend zur Konkretisierung von Themen im Alltäglichen beobachtet werden. Ging es zu Beginn dieser noch um recht umfassende Themen wie Frieden, Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern oder Kapitalismus, verengte sich der Fokus spätestens wegen des überraschenden Endes der Ost-West-Konfrontation nach 1989. Mit Themen wie z.B. der ökologischen Gefährdung schränkte sich der Aktionsradius über regional begrenzte Anti-AKW-Aktionen, Nachbarschaftshilfen, Tauschringen und schließlich bis zu den so genannten NIMBY-Bewegungen der privilegierten Bürgerschaft ein. Das Medieninteresse an solcherart begrenzten Themen war eher gering. Als sichtbare soziale Bewegung schien nur noch die Öko-Bewegung durch Greenpeace oder den BUND übrig geblieben zu sein. Die Rede von der Entpolitisierung der Gesellschaft hat wohl auch in dieser Entwicklung ihre Anlässe gefunden. Aber seit der Jahrtausendwende ist dieser Befund zu überdenken. Spätestens seit den Ereignissen um die WTO-Gipfel in Seattle 1998 und Genua 2001 scheint der globalen Ökonomie ein neuer, ebenfalls global organisierter Protest entgegenzutreten. In Deutschland steht für diese Entwicklung vor allem Attac im medialen und sozialwissenschaftlichen Brennpunkt. Die großen Erfolge bei der Besetzung von Themen, der Erringung von Medieninteresse und der Protestmobilisierung werden zumeist der nicht recht fassbaren Neuartigkeit von Attac zugerechnet. Die Beobachtung der für soziale Bewegungen zentralen, protestorientierten Problemkommunikation lässt mindestens eine Konkretisierung dieser Neuartigkeit erwarten.

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, ob die Art und Weise, wie Attac Probleme aufwirft und Themen im Politischen besetzt, es rechtfertigt, hier von einem neuen Typ sozialer Bewegung zu sprechen. Vor dem Hintergrund der Ende der 1990er Jahre durch die Forschung konstatierten Lage der sozialen Bewegungen werden zunächst anhand von zentralen Texten von Attac Deutschland die Problemdefinitionen und Themenfindung, der aus verschiedenen Motivlagen resultierende Identitätsentwurf sowie das Reflexionspotenzial von Attac analysiert. Daran schließt die Diskussion über die Möglichkeiten und Grenzen des von

Attac gepflegten politischen Stils und seiner Folgen für die Problematisierung von Weltzuständen an.

Ende und Zukunft der Neuen sozialen Bewegungen

Die Attraktion der neuen Protestbewegungen der Globalisierungskritiker kann nur verstanden werden, wenn diese mit den, historisch gesehen älteren, sogenannten Neuen Sozialen Bewegungen verglichen werden. Dazu hat die seit den 1970er Jahren einsetzende sozialwissenschaftliche Bewegungsforschung zahlreiche national orientierte Beschreibungen angefertigt. Der Tradition der Bewegungsforschung folgend, interessieren hier in erster Linie die Protestbewegungen. Einerseits sieht sich die Bewegungsforschung vor allem für jene Gruppierungen, Bündnisse und Organisationen zuständig, die auf eine Veränderung der gesellschaftlichen Gegebenheiten abzielen. Andererseits werden die Vereinigungen, welche in den Bereichen soziale Hilfe, Selbsthilfe, Freizeit, Sport usw. im Sinne Mutz' (1999) gesellschaftlich nützlich und (überwiegend) unentgeltlich tätig sind und sich durch eine eher nicht-politische Selbstbeschreibung auszeichnen, zusammenfassend als "Dritter Sektor" mit den Stichworten "bürgerschaftliches Engagement" oder "soziales Kapital" behandelt (Kistler et al., 1999).

Die Entwicklung der Neuen Sozialen Bewegungen gegen Ende der 1960er Jahre hängt mit dem Aufkommen verschiedener, sich gegenseitig verstärkender Problemlagen zusammen. Die zunehmende Verschärfung politischer Stellvertreterkonflikte in der sogenannten dritten Welt und die stärker werdenden internationalen ökonomischen Verflechtungen, welche die nationalstaatlich organisierten sozialen Sicherungssysteme stark beanspruchten sowie später die ökologische Gefährdung der Gesellschaft bildeten den gesellschaftlichen Hintergrund für die Protestkonstruktionen der Neuen sozialen Bewegungen bis in die 1980er Jahre hinein. Die globalen Entwicklungen und die Entstehung der Protestbewegungen markierten das Ende der prosperierenden Konsolidierungsphase der Nachkriegszeit. Der Protest nahm in den westlichen Industriestaaten sowohl die Form des Klassenkampfes als auch des Generationenkonflikts an. Im Anschluss an Positionsbestimmungen aus der Arbeiterbewegung konnten nochmals recht eindeutige Orientierungen für den Protest gefunden werden. Spätestens ab Mitte der 1980er Jahre verlor sich aber deren Orientierungskraft. Der die Agenda immer noch beherrschende Wille zur gesellschaftspolitischen Veränderung wurde weniger radikal; aus der Revolution wurde die Reform.

Die ab den 1970er Jahren begleitende Forschung zu den Neuen Sozialen Bewegungen bestimmte deren Funktion vor dem Hintergrund eines an Fortschritt orientierten gesellschaftlichen Wandlungsschema als emanzipatorische Kraft zur aktiven Veränderung der gesell-

schaftlichen Verhältnisse. Als Anfang der 1990er Jahre die Bindekraft der sozialen Bewegungen nachzulassen begann und die Medien ihre Aufmerksamkeit reduzierten, war es an der Zeit für Resümees dieses Stranges sozialer Forschung. In Form und Anliegen sind dies zu meist deskriptive Millieustudien wie sie bei Raschke (1991) oder Rucht (1994) zu finden sind. Die Bewegungsforschung, die sich zum Teil in ihrer Form nur wenig von alternativen Selbstbeschreibungen der Bewegungen unterscheidet, bildet mit soziologischen Reflexionen, die den Bewegungen distanzierter gegenüberstehen, den Rahmen der Funktionsbestimmung, von der Attac anschließend abzugrenzen ist.

Im ersten Beispiel für die deutsche Bewegungsforschung ist Raschkes (1991) Sicht auf die Neuen sozialen Bewegungen deutlich an reformorientierten Modellen sozialen Fortschritts ausgerichtet. Er beschreibt die sozialen Bewegungen als kollektive Akteure, die auf kontinuierliche Weise bestimmte Ziele hinsichtlich eines gesellschaftlichen Wandels verfolgen. Dazu bedienen sie sich verschiedener, mobilisierend wirkender Aktionsformen und erbringen auf einer Organisationsebene mit gering ausgeprägten Hierarchien und Rollendifferenzen hohe symbolische Integrationsleistungen.

Die Integrationsleistungen erfolgen für Raschke offenkundig unter wesentlich Gleichgestellten unter der Ägide eigener Wertepostulate, die Engagement soweit binden, dass der Bewegungszusammenschluss nur als ein einziger Handlungsmächtiger, als kollektiver Akteur wahrgenommen werden kann. Die Ziele des gesellschaftlichen Wandels werden dabei in unterschiedlichen, jeweils eigenen Problemsichten behandelt und scheinen im Grunde vor allem für die Bewegung selbst von Bedeutung zu sein.

Rucht (1994: 153f.) hingegen betont das ambivalente Verhältnis der Neuen Sozialen Bewegungen gegenüber den gesellschaftlichen Entwicklungen, die jene einerseits bejahen, andererseits als Protestgegenstand darstellen. Die Unterscheidung über Zu-Begrüßendes oder Abzulehnendes wird dabei letztlich in jeweiligen Gruppierungsdebatten begründet, so dass keine grundsätzliche Opposition gegenüber den gesellschaftlichen Verhältnissen festzustellen sei. Dabei wird das Ziel des Protestes unklar, wenn die Bewegungsgegner bevorzugt staatliche und ökonomische Institutionen sind. Denn mit dem Drängen auf Reformen wendet sich der Protest gleichsam unter umgekehrter Perspektive an seinen Gegner, nämlich als Partner. Die Ursache für diese diffuse Situation der Bewegung macht Rucht im milieubedingten Entstehungskontext der Neuen Sozialen Bewegungen aus, die sich vor allem durch ein bildungsbürgerliches Klientel auszeichnen.

Neben diesen, den Neuen Sozialen Bewegungen verbundenen Studien, stehen verschiedene Bemühungen, die sozialen Bewegungen über die Frage nach deren Funktion in umfassende Gesellschaftstheorien einzubetten. In deutlicher Distanz und als Kontrast zu den Milieustudien erfolgte dies bei Luhmann, der sich verschiedentlich diesem Thema annäherte (Luhmann 1996). Als Ort der sozialen Bewegungen bestimmt Luhmann (2000) die Peripherie des politischen Systems. Hier werden die, in der Wahrnehmung der Bewegungen nicht oder nur unzureichend realisierten Wertepostulate der Gesellschaft zu Themen des Protests. Unter der Voraussetzung breiter Protestbereitschaft in der Öffentlichkeit organisieren sie "Motive, commitments, Bindungen" (Luhmann 1998: 850) zu öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten. Die Organisationsleistung der Bewegungen läuft aber nicht auf eine Einheit von Motiven hinaus (Luhmann 2000). Vielmehr werden heterogene Bestrebungen nach Sinnsuche und Selbstverwirklichung im gemeinsamen Protest von den Bewegungen gebündelt und auch ausgebeutet. Dabei wiederholt der Protest die Zentrum-Peripherie-Differenz des politischen Systems, deren eine Form das Netzwerk ist. Die sozialen Bewegungen laufen jedoch als gesellschaftliches "Immunsystem" immer Gefahr auf paradoxe Art und Weise "Alternativen ohne Alternativen" anzubieten, wenn die Variationsbreite der Angebote der Gegner ignoriert werden müssen, um Protestbereitschaft zu erzeugen, die auf die unzureichenden Formen gesellschaftlicher Risikobearbeitung weist (Luhmann 1996: 76 ff.). Auch Japp (1993) betont die Notwendigkeit der Blockade von Latenzen oder kontingenter Weltdeutungen für die Protestbewegungen. Nur so kann der Protest sich als andere Seite der Gesellschaft positionieren und auf dieser Grundlage individuelle Ressourcen an sich binden.

In seiner umfangreichen Studien stellt auch Eder (2000a) als Ursache der Latenzverweigerung bei der Problemdefinition durch die sozialen Bewegungen strukturelle Gründe fest, welche aber die Bewegungen in Widerspruch zu ihrer Funktion bringen. Die maßgebliche Arbeit von Eder, auf die sich die anschließende empirische Analyse maßgeblich beruft, unterzieht die Protestbewegungen auf Grundlage seines wandlungstheoretischen Lernbegriffs einer resümierenden Kritik, die einerseits Distanz zu den Neuen Sozialen Bewegungen sucht, andererseits auch beratend bei den zukünftigen Aufgaben wirken will. Insofern stellt diese Arbeit eine Überleitung zu den Zukunftsvorstellungen der Bewegungen dar, wie auch zum neuartig empfundenen Bewegungsphänomen Attac. Als Aufgabe der Neuen Sozialen Bewegungen bestimmt Eder die Dynamisierung gesellschaftlicher Lernprozesse, um so Macht zu zivilisieren (186 f.). Diese Lernprozesse bedürfen der Kommunikation sachlich kompetenter Kommunikationsteilnehmer, die soziale Bewegungen nur sein können, indem sie große Inklusionsleistungen erbringen, also auch jene binden, die für die Problemlagen verantwortlich gemacht

werden. Damit rückt für die Bewegungen das Problem der Wir-Identität in den Vordergrund. Die Binnenkommunikation über kollektive Identität provoziert die Suche nach einem Identitätsbewusstsein in überschaubaren und authentischen, durch Mythen abgeschlossene Lebenswelten. Die Themen der Bewegung sind dann nur noch Stichwortgeber bei der Konstitution eines symbolisch gesicherten Bewegungs-Wir. Die symbolisch gesicherten Identitätsbildungen blockieren dann aber die Funktion der sozialen Bewegung, weil sie selbst tendenziell lernunfähig werden. Dagegen setzt Eder auf eine Öffnung der Bewegungen durch "interkulturelle Kommunikation" (234), die Lernen erst ermöglicht.

In Folge der Identitätsmobilisierung entfernen sich die Sozialen Bewegungen aus dem wohlfahrtsstaatlichen Entstehungskontext (Eder 2000b). Der Nationalstaat bleibt nicht mehr länger Gegner der Bewegung, sondern wird zum Partner. Damit ändern sich aber die generellen Bewegungsziele von einer Orientierung auf soziale und kulturelle Gerechtigkeit hin zur Durchsetzung von, in kollektiven Identitäten begründeten Lebensformen. Die damit einhergehende Auflösung von Solidaritätszusammenhängen und Identitätsbezügen unterhalb des nationalen Rahmens, bei gleichzeitiger Transnationalisierung politischer Institutionen, führt zur "Mobilisierung kultureller Differenz" (46), die nur durch offensive transnationale Identitätsdiskurse aufzulösen sind. Auf diese Weise, so Eder, könnten die Sozialen Bewegungen aber wieder bei den klassischen Themen, jedoch im postnationalen Rahmen, angekommen sein.

Zusammenfassend erscheinen die Neuen Sozialen Bewegungen im Wesentlichen als Gruppierungen, die sich durch Gleichheit als Strukturmerkmal und als Ziel auszeichnen. Die politische Agenda mit ihren Problemdefinitionen, mit der diese Bewegungen bislang in der Peripherie des politischen Systems agierten, scheinen lediglich Stichwortgeber für das eigentliche Identitätsprojekt zu sein, das in der undurchschaubaren Welt zumindest die Sicherheit der richtigen Werte verschafft. Sieht Luhmann (1998) mit den, auch in den politischen Zentren hörbar gemachten Bewegungstichworten schon die gesellschaftliche Funktion erfüllt, untergräbt sie nach Ansicht Eders (2000a) aber mit ihrem bindungsschaffenden Identitätsprojekten gerade die Möglichkeit zur Selbstaufklärung der Gesellschaft, denn die Problemlagen und daran angelagerten Themen geraten aus dem Blickfeld der sozialen Bewegungen.

2. Bewegungslösung Attac?

Attac ist die attraktivste Adresse der Globalisierungskritiker in der augenblicklichen medialen Aufmerksamkeit. Es ist zu erwarten, dass wesentliche Merkmale dieser jüngsten sozialen Bewegung sich in den Selbstauskünften Attacs zeigen werden und Hinweise auf die Fragen geben, inwiefern es sich bei der neuen globalisierungskritischen Bewegung um einen neuen

Typus sozialer Bewegung handelt. Bewegt sich Attac als Teil der weltweiten globalisierungskritischen Bewegung mit der eigenen problemorientierten Weltsicht schon im, von Eder, avisierten postnationalen Raum und stellt so eine Art vierte Generation von sozialer Bewegung dar? Konstituiert und verhandelt Attac also die gesellschaftlichen Probleme als Themen des Protests postnational und polyvalent?

In den von Rucht (2002: 16f.) aufgestellten Thesen zu den globalisierungskritischen Bewegungen wird ein historisierendes Motiv deutlich, wenn er die Entstehung der Bewegung schon vor dem medialen Protestereignis Seattle 1998 datiert. Dieses Medienereignis versteht er allerdings als einen Wandel der Wahrnehmung in deren Folge die Globalisierungskritiker in ihrer Wirkung überschätzt und entsprechend aufgewertet werden. Das macht die globalisierungskritische Bewegung für schon bestehende Bewegungen interessant, die sich vom Schwung jener mitreißen lassen wollen. Das ist um so leichter möglich, als kein koordinierendes Zentrum, dessen Rolle auch Attac nicht einnimmt, auszumachen ist. Jedoch hält Rucht eine organisatorische und inhaltliche Konsolidierung für die Bestandswahrung und Handlungsfähigkeit der Bewegung für notwendig. Dabei sind Konflikte zwischen den offenen demokratischen Binnenstrukturen und erforderlichen Verbindlichkeiten nach Außen zu erwarten, die nur durch einen strategisch begründeten Wechsel von eindeutigen und uneindeutigen Außen-Positionierungen zu bewältigen sind. Diese Thesen werden in einigen Punkten durch eine der ersten empirischen Untersuchungen zur diesen Bewegungen von Andretta et al. (2003) unterstützt. Dabei kommen die Autoren zu dem Schluss, dass die globalisierungskritischen Bewegungen "assoziative Netzwerke" sind, deren Mobilisierung einer besonders "flexiblen und multizentrischen Struktur angepasst sei" (202). Insbesondere die Attac-Gruppen leisten eine Verknüpfung unterschiedlichster Netzwerke, wodurch sie auch "Alt-Aktivist*innen remobilisieren und neue mobilisieren". In der Nutzung neuer Kommunikationstechnologien sehen Andretta et al. (2003) die Grundlage dieser Mobilisierungsleistung. Die flexible Struktur des Netzwerkes erlaube eine breit gefächerte Aggregation und schwäche den Druck zur Institutionalisierung ab, ohne dass die Realisierung der Ziele darunter leiden würde. Auch von den beteiligten Aktiven selbst wird die Netzförmigkeit von Attac nicht bestritten. Gleichzeitig zeigen sich gegenläufige Tendenzen, das Netzwerk durch eine Vereinskonstruktion zu unterfüttern. Das sich innerhalb der Netzwerkfiguration als Zentrale verstehende Bundesbüro fordert zum Beispiel explizit eine Mitgliederwerbung an der Basis. Entlang dieser Frage gibt es innerhalb von Attac-Deutschland höchst unterschiedliche Meinungen und intraorganisatorische Spannungen. Dahinter steht die praktisch wie theoretisch interessante Frage, ob und wie

sich Netzwerke zentral steuern lassen, wo die Trennlinie zwischen Netzwerkwerk und Organisation verläuft..

Stimmen die Befunde hinsichtlich der flexiblen Netzwerkstruktur der Globalisierungskritiker überein, so werden deren Folgen allerdings konträr beurteilt. Rucht (2002) sieht durch das prinzipielle Offenhalten der Struktur die Handlungsfähigkeit gefährdet. Für Andretta et al. (2003) wird aber diese gerade erst durch die Offenheit des Netzwerkes gegeben, weil so ein höherer Mobilisierungsgrad erreicht werden kann. Interessanterweise geht es in beiden Befunden zur Antiglobalisierungsbewegung im Wesentlichen um organisationstheoretische Fragen. Die problemorientierte Themenkonstruktion der Antiglobalisierungsbewegung ist entweder zu banal oder aber spielt inzwischen auch für die Bewegungsforschung keine Rolle mehr.

Vor dem Hintergrund der oben dargestellten kritischen Befunde zu den Neuen Sozialen Bewegungen muss allerdings gerade die Art der Problemkonstruktion in den Fokus wissenschaftlicher Beobachtung gerückt werden, hängen doch davon die Möglichkeiten der Bewegungen ab, überhaupt noch im komplexen politischen Tagesgeschäft mit ihrer Agenda ernst genommen zu werden. Die Beobachtung lässt sich im Anschluss an Eder (2000a,b) auf die Frage zuspitzen, auf welche Art welche Welt zum Problem gemacht wird. Finden die sichernden Identitätsentwürfe in überschaubar gemachten Lebenswelten bei den Globalisierungskritikern ihre Fortsetzung oder kommen die Latenzen einer aus dem Ruder steuerungs-politischer Möglichkeiten laufenden Welt mittels Reflexionspotentiale in den Blick?

3. Die Problemkonstruktion Attacs – Reflexionsgewinn oder Blockade?

Sowohl die Beantwortung der Frage nach Reflexionspotentialen einerseits und sichernden Identitätsentwürfen andererseits als auch die Beantwortung der Frage nach der Problem- und damit Weltkonstruktion durch Attac setzt die Unterscheidung zwischen Selbst- und Fremdreferenz voraus. Sie ist Grundlage jeder empirischen Beobachtung (Luhmann 1998: 92f.). Darum ist bei der Analyse zunächst nach der Selbstreferenz von Attac zu fragen und der Zusammenhang von Problemkonstruktion, Identitätsentwurf und Reflexionspotential vor dem Hintergrund des Spannungsfeldes von Bewegungslegitimation und Problemkonstruktion zu klären.

Um die Kommunikation zu diesen Themen angemessen beobachten zu können, ist es notwendig, den möglichen Ort dieser Verhandlungen über die Identität und das Selbstverständnis von Attac zu bestimmen. Wegen der netzförmigen organisatorischen Struktur ist Attac auch gerade am Anfang seiner Existenz immer wieder zur Selbstverständigung und -aufklärung aufgerufen. Diese Bemühungen müssen in irgendeiner Form fixiert werden, damit sie eine

über den Augenblick hinausreichende Verbindlichkeit erlangen können. Als Medium eignen sich dazu die Texte, die von Attac Deutschland über das Internet verbreitet werden. Darüber hinaus wurde eine Schriftenreihe eingerichtet, in der u.a. dieselben Dokumente in gedruckter Form vorliegen. Sowohl die Internetdokumente als auch die Schriftenreihe geben die empirische Beobachtungsmöglichkeit für Attac hinsichtlich der Problemkonstruktion vor. Die theoriegeleiteten Kriterien für die Untersuchung ergeben also folgende Anforderungen: erstens müssen Fragen des eigenen Selbstverständnisses und der Identität im Mittelpunkt stehen oder zumindest thematisiert werden, zweitens sollen die Dokumente leicht zugänglich sein, weil so von einem hohen Verbreitungsgrad ausgegangen werden kann, und drittens sollen diese Texte auch in gedruckter Form vorliegen, weil damit ihre hohe Verbindlichkeit unterstrichen wird. Darüber hinaus sollen aber viertens im Sinne eines öffnenden und zugleich synoptischen Vorgehens unterschiedliche Textsorten ausgewertet werden, d.h. im konkreten Fall von Attac Deutschland sowohl offizielle Statements als auch Interviews mit und Artikel von Verantwortlichen. Hintergrund dieses Vorgehens ist die Annahme, dass bei Interviews Reflexionspotentiale sichtbar werden können, die in offiziellen Texten eher verborgen bleiben. Aufgrund der zentralen Bedeutung von Verhandlungen zur eigenen Identität und der von neuen Kommunikationstechnologien beförderten allgemeinen Verfügbarkeit und Zugänglichkeit, können solche Dokumente leicht für die Analyse identifiziert werden. Da das Thema der Globalisierung im Zuge einer "Wahrnehmungsrevolution" (Rucht 2002) der Öffentlichkeit den exklusiven Rahmen des wissenschaftlichen Diskussionszusammenhangs und des Feuilletons verlassen hat und Attac im medialen Diskurs den sichtbarsten Akteur innerhalb der Globalisierungskritiker stellt, finden sich überdies auch in massenmedialen Erzeugnissen prononcierte, längere Stellungnahmen und Interviews einzelner Attac-Protagonisten. Exemplarisch wurden hier 6 Texte ausgewählt. Mittels zusammenfassender, qualitativer inhaltsanalytischer Auswertung (Flick 1995) werden die darin enthaltenen Aussagen zu den drei Kernpunkten und theoriegeleiteten Kategorien Problemkonstruktion, Identität und Reflexionspotentiale verdichtet. Dabei wird in erster Linie zur Herausfilterung der oben genannten Aspekte auf das Verfahren der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse zurückgegriffen (Mayring 1995).

Problemkonstruktion Globalisierung

Als eindeutiger Bezugspunkt, Grundlage der eigenen Existenz als soziale Bewegung und damit als Voraussetzung des eigenen Handelns wird in allen Texten "Globalisierung" kommuniziert, denn "(s)ie verändert die Gesellschaft mit enormen Tempo und greift tief in unsere Lebensbedingungen ein" (Attac 2002). "Globalisierung" erscheint einerseits mithin als ein von

außen gesteuerter Prozess, der bisher eindeutige, stabile gesellschaftliche Verhältnisse auflöst und bedroht. Andererseits werden diese stabilen gesellschaftlichen Verhältnisse im Vergleich zur von außen kommenden negativen Globalisierung unweigerlich als positiv affirmiert. Die Begründung für die Veränderung zum Schlechten liegt im Charakter der "Globalisierung" selbst begründet: "Ihr Leitbild ist der Neoliberalismus" (Attac 2002). Diese erscheint somit als bloße Hülle für etwas Anderes, nämlich für "die neue Qualität kapitalistischer Entwicklung, jene Art von globalisierten Manchesterkapitalismus, die sich hinter der Rede von der Globalisierung verbirgt" (Wahl 2002). Dementsprechend sind es einflussreiche Akteure, die hinter der Globalisierung stehen und diese vorantreiben: "Sie wird bisher einseitig von mächtigen Wirtschaftsinteressen dominiert, von großen Banken, von Investmentfonds, transnationalen Konzernen und anderen großen Kapitalbesitzern" (Attac 2002). Unterstützt werden diese durch staatliche und zwischenstaatliche Institutionen: "Sie ist von den Regierungen der großen Industrieländer und mit Hilfe von internationalem Währungsfonds (IWF), Weltbank und Welthandelsorganisation (WTO) zielgerichtet betrieben worden." (Attac 2002). Die Auswirkungen der "Globalisierung" erstrecken sich auf alle Lebensbereiche und Räume, sowohl in den Industrie- als auch in den Entwicklungsländern. So werden als Globalisierungsfolgen eine Verschärfung der sozialen und ökonomischen und geschlechtsspezifischen Ungleichheiten, Demokratiedefizit, Zunahme der ökologischen Gefährdung, politische Destabilisierung, Militarisierung und eine kulturelle Vereinheitlichung konstatiert. Globalisierung als Ursache und Motor gesellschaftlichen Wandels beeinflusst also sehr verschiedene Lebensbereiche. Insofern könnte man von einer heterogenen, multizentrischen Themenkonstruktion ausgehen. Auf welche Weise aber werden die heterogenen Weltbeschreibungen an die Problemkonstruktion gebunden? Exemplarisch zeigt sich deren Kern an der Diskussion über mögliche andere Einflussvariablen, mit denen die Veränderungen im Sozialsystem legitimiert werden können: "So sind beispielsweise auch der technische Fortschritt oder demographische Veränderungen von Bedeutung, aber dennoch ist der Abbau des Wohlfahrtsstaates nur (Hervorhebung der Autoren) in Zusammenhang mit der Globalisierung zu sehen." (Wahl 2004: 26). Überdies werden die Auswirkungen der Globalisierung als potentiell unbegrenzte Anzahl an Folgeproblemen kommuniziert, die sich jedoch in einem kausalen Zusammenhang letztlich immer wieder auf Globalisierung zurückführen lassen. Das Problem ist die Globalisierung, daran schließen jedoch – und das ist hier der Clou – die heterogenen Weltbeschreibungen als vielfältige andere und weitere Themen an. Denn im Vergleich zu den sogenannten "single issue movements" der 70er und 80er Jahre handelt es sich hier nur vordergründig um eine auf eine Problematik reduzierte Bewegung. Unter dem Dach der Globalisierung können prinzipiell unendlich viele

Veränderungen und Missstände kommuniziert, verhandelt und bekämpft werden. Es kommt zu Schließungs- und Öffnungsprozeduren: Schließung, weil alle möglichen Themen auf Globalisierung reduziert werden können. Öffnung, weil gleichzeitig vielfältige und heterogene Themen wie Ökologie, Sexismus, Ungleichheit etc. sowohl im lebensweltlichen als auch im globalen Bezugsrahmen verhandelt werden können. Attac fungiert in diesem Sinne zunehmend als Projektionsfläche für die Mitglieder, die vielfältige Anschlüsse erlaubt. Die offene und plurale Gestaltung von Sinnangeboten ermöglicht den Subjekten mithin, ihre eigenen Identitätsprozesse und Positionierungsversuche vorzunehmen.

Zwei Befunde werden deutlich sichtbar: Erstens wird Globalisierung als, wenn nicht der alleinige so doch hauptsächliche, Motor gesellschaftlichen Wandels konzipiert. Und zweitens bleibt der Charakter der Globalisierung gerade wegen der fast schon universal anmutenden Zurechnung auf alle möglichen sozialen Tatbestände merkwürdig unscharf. Was wiederum, wie im nächsten Punkt zu sehen sein wird, zur Folge hat, dass die Bezugnahme auf das Problem der "Globalisierung" und deren verschwommenen Charakter notwendigerweise bei der sozialen Bewegung selbst für unklare Konturen sorgt. So ist nicht hinreichend geklärt, für wen Attac spricht und agiert: für die an der Bewegung Beteiligten, für eine globale Zivilgesellschaft oder gar für Entitäten wie die "Menschheit"? Dies führt unmittelbar zur, für jede Soziale Bewegung integralen Frage des "Wer sind wir?", also zur Thematik der Identität.

Heterogene Identitätskonstruktionen

Auf den ersten Blick handelt es sich bei Attac Deutschland laut Selbstbeschreibung, um die "(...) prominenteste Kraft innerhalb der kritischen, außerparlamentarischen Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland (...)" (Wahl 2004: 23). Diese privilegierte Position ist Ergebnis einer "außergewöhnlichen Erfolgsgeschichte" (Wahl 2004: 23). Damit ist allerdings vorerst nur die Position im außerparlamentarischen Bewegungsspektrum und die Dynamik, welche zu derselben geführt hat, markiert. Um aber eine eingehende Identitätskonstruktion zu skizzieren, ist es notwendig, die Eigenschaften und Merkmale, mit denen sich Attac selbst beschreibt und die Antworten, die von Attac auf das Problem der Globalisierung gegeben werden, zu analysieren.

Diese Antworten gehen von dem Befund aus, dass die "neoliberale Globalisierung keineswegs schicksalhaft und alternativlos" (Attac 2002) sei. Es wird bei Attac auf eine Erweiterung des Globalisierungsbegriffs gesetzt: "Attac setzt sich für die Globalisierung von sozialer Gerechtigkeit, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Menschenrechten, für Demokratie und umweltgerechtes Handeln ein" (Attac 2001). Diese Umwertung des Globalisierungsbegriffes soll

laut Selbstbeschreibung anhand bestimmter Maßnahmen oder Zieldefinitionen erfolgen. Unter dem globalen Ziel einer "ökologischen und solidarischen Weltwirtschaftsordnung" (Attac 2002) wird ein Bündel von Maßnahmen und Vorschlägen entfaltet, das im Kontrast zu den älteren sozialen Bewegungen einen deutlichen Schwerpunkt in ökonomischen Aspekten hat:

Zivile Konfliktlösungen statt militärischer Interventionen

Einführung der sogenannten Tobin-Steuer

und Verwendung der dadurch gewonnenen Einkünfte für Entwicklungsaufgaben

Schließung von sogenannten Steueroasen, stärkere Besteuerung von Kapitaleinkünften, Lösung der Schuldenkrise der Entwicklungsländer

eine durch Institutionen unterstützte Welthandelsordnung, die "den Interessen der Entwicklungsländer, sozial Benachteiligten und der Umwelt Vorrang einräumt" (Attac 2002)

ein demokratisches und soziales Europa

eine demokratische Reform der öffentlichen Dienstleistungen

ein System der solidarischen Alterssicherung

eine geschlechtsspezifische Umverteilung und Umbewertung von Erwerbsarbeit und unbezahlter Arbeit

soziale und ökologische Gestaltung der Landwirtschaft ohne Gentechnik

Regulierung und Einschränkung der Macht transnationaler Konzerne. (Attac 2002).

In den Vorschlägen spiegelt sich die Entsprechung der Problemdefinition und -konstruktion von Attac asymmetrisch wider, in der Globalisierung als integrales Moment für alle denkbaren, auch nicht-ökonomischen, Verschlechterungen beschrieben wird. Asymmetrisch deswegen, weil hier die überwiegende Mehrzahl der Vorschläge aus dem Bereich der Ökonomie stammt. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die Tobinsteuer auslösendes Moment der Bewegung in Frankreich war, im Hinblick auf Attac in Deutschland aber mehr noch damit, dass es Befürchtungen gibt, durch Themenheterogenität könnte allzu schnell der Vorwurf inhaltlicher Konturlosigkeit virulent werden, wie der früher entstandene Text "Zwischen Netzwerk, NGO und Bewegung" betont: "(...) Attac (sollte) sich nicht jedem beliebigen Thema zuwenden. Zum einen endet ein thematischer Supermarkt schnell in Wirkungslosigkeit, zum anderen gibt es viele Organisationen, die wichtige Themen schon lange und erfolgreich bearbeiten. Es wäre falsch ihnen Konkurrenz machen zu wollen." (Attac 2001)

Tatsächlich besteht in der Art des Umgangs mit den Problemen, die ja, in der Darstellung von Attac monokausale Folgeerscheinungen der "neoliberalen Globalisierung" sind, eine große Schwierigkeit für Attac und deren Identitätsentwurf. Der Versuch einer Äquidistanz zwischen dem Modell eines längst verabschiedeten "single issue movements" mit dem Schwerpunkt Tobin-Steuer als Gründungsanlass einerseits und einer angestrebten Erweiterung auf weitere Themen andererseits, ist in deren eigenen Worten eng verknüpft mit der Wahrscheinlichkeit auf politischen Erfolg oder eben Misserfolg: "Generell ist bei der Definition unserer eigenen Agenda eine Konzentration auf einige Kernthemen notwendig. Eine uferlose thematische Ausweitung nimmt uns die Durchschlagskraft." (Wahl 2004: 31) Themenbreite einerseits und die Zuspitzung auf einzelne Themen andererseits funktioniert so als Bereitstellung von Anknüpfungsmöglichkeiten, mit denen das für die Bewegung notwendige Engagement gebunden wird. So wird aber gerade die Heterogenität und große Bandbreite der handelnden Akteure als genuine Stärke von Attac und als Distinktionsmerkmal zu den älteren Neuen Sozialen Bewegungen ausgewiesen. Denn Attac ist ja angelegt "für all jene (...), die einen Ausweg aus der politischen Perspektiv- und Bedeutungslosigkeit emanzipatorischer Politik in den neunziger Jahren suchen" (Wahl 2002). Diese Aussage intendiert ein großes Spektrum handelnder Personen. Zudem wird das Motiv der Heterogenität als spezifische Ressource für Attac kommuniziert: "Wer bei Attac mitmacht, kann christliche oder andere religiöse Motive haben, Atheist, Humanist, Marxist sein oder anderen Philosophien anhängen. Attac hat keine verbindliche theoretische, weltanschauliche, religiöse oder ideologische Basis und braucht eine solche nicht. Vielfalt ist eine Stärke" (Attac 2001). Entgrenzungsprozesse lassen sich also bei Attac im Vergleich zu klassisch linken Organisationen eher nach Innen beobachten. Programmatisch, wie auch durch die netzförmige Struktur gesetzt, gibt es hier die Möglichkeit, dass fast jeder mitmachen kann. Dennoch verweist aber gerade aber die offensichtliche Notwendigkeit der häufigen Betonung des Unideologischen und des Verzichts auf eine gemeinsame Basis der Überzeugung auf real vorkommende Klammern der gemeinsamen Überzeugung und Bedürfnisse der Distinktion verweisen. So werden Grenzziehungen im Außenverhältnis definiert, wie im Ausschlusskriterium des Neoliberalismus. Denn in allen Textsorten stellt der Begriff "Neoliberalismus" das vorherrschende identitätsstiftende negative Distinktionsmerkmal für die Identitätsbildung von Attac. An dieser Stelle verengt sich das kommunizierte heterogene, auf Vielfalt abzielende „Boundary Management“ von Attac auf ein Merkmal, den „Neoliberalismus“. Dies verweist darauf, dass „klassische“ Gemeinschaftserzählungen bei offenen Innenbezügen über klar definierte Exklusionssemantiken hergestellt werden. Neben diesem impliziten Kriterium der Distinktion existieren gleichsam Mindestanforderungen für

die Teilhabe an Attac: "Für Rassismus, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit, Chauvinismus und verwandte Ideologien gibt es keinen Platz" (Attac 2001). Die starke Betonung eines ideologiefreien, weil pluralen Raumes der unterschiedlichen, auch entgegengesetzten Anschauungen und Ideologien sowie der prominente Ort von eigentlich Selbstverständlichem – zumindest für eine Bewegung die sich selbst im Kontext "progressiver" Neuer Sozialer Bewegungen begreift – wirft die Frage nach der Funktion solcher Herausstellungen auf. Eine mögliche Interpretation für die kommunikative Praxis der Öffnung unter Verzicht auf eine verbindliche Basis wäre die einer "gelernten" Erfahrung aus der Geschichte der Neuen Sozialen Bewegungen und damit der Verweis auf reflexives Potential im Hinblick auf die möglichen Erfolgsaussichten von Attac. Zur relativen Unbestimmtheit der Kriterien der identitätsstiftenden Merkmale gesellt sich bei Attac mit dem ebenso oft kommunizierten Verweis auf größere Bewegungszusammenhänge noch ein weiteres öffnendes Element hinzu:

"Attac ist ein wichtiger Bestandteil der neuen, globalisierungskritischen Bewegung, ist aber nicht identisch mit ihr. Diese Bewegung ist weitaus breiter, differenzierter und vielfältiger als Attac und es gibt in ihr andere sehr gewichtige Akteure" (Attac 2001).

Diese Selbstverortung scheint mithin auch strategisch motiviert, denn die Ziele von Attac sind "(...) nur durchsetzbar, wenn es eine starke, international handelnde gesellschaftliche Bewegung gibt" (Attac 2002). Die Koordinaten dieser Bewegung sind weltweit und international: "Attac ist Teil dieser Bewegung, die sich in Seattle, Prag, Genua sowie anderen Orten formiert hat und sich unter anderem im Weltsozialforum von Porto Alegre weiterentwickelt hat" (Attac 2002). Durch den Verweis der Bindung an offensichtlich mythisch aufgeladene Orte, deren Bedeutung nicht näher expliziert zu werden braucht, entsteht mittels der Unterscheidung zwischen dem Potentiellen und Virtuellen dieser Orte zu den Verwerfungen des aktuellen, täglichen Getriebes, Sinn (Luhmann 1998: 44ff.). Dies bedeutet auch, dass sich Attac in einem, auch medial immer wieder erzeugten, größeren Zusammenhang bewegt, der das Bild des prinzipiell unendlich erweiterbaren in einem globalen Bedeutungshorizont agierenden Akteurs aufscheinen lässt. Überdies wird durch die Rede von einer, nationalstaatliche Grenzen übergreifenden gesellschaftlichen Bewegung Legitimation erzeugt. Da außerdem prinzipiell alle Menschen auf der Erde von Globalisierung und deren Auswirkungen betroffen sind, offenbart sich Attac als Teil einer weltweiten Bewegung mit universalem Anspruch, d.h. Attac agiert nicht nur im Namen von z.B. Betroffenen vor Ort, sondern prinzipiell für alle oder die gesamte Menschheit. Zumindest wird dieser Anspruch immer mittransportiert.

In den von Attac erzeugten Selbstbeschreibungen wird dies auch auf Seiten der "Hauptmerkmale" und Charakteristika deutlich. So finden dort die über den reinen Bewegungszusammenhang hinausweisende Begriffe wie Pluralismus, Basisorientierung, Bündnisorientierung und Internationalismus ihren prominenten Platz (vgl. Wahl 2002). Mit diesem wiederum unspezifischen Vertretungsanspruch, werden aber die Motivlagen der Aktivitäten verdeckt und so der Reflexion entzogen und damit die von Eder (2000a) geforderte Identitätsreflexion verhindert.

Reflexionspotential Innovation

Die selbst zugeschriebenen Eigenschaften von Attac – Pluralismus, Basisorientierung und Heterogenität – werden unter dem Dach einer beständig kommunizierten Innovationsbehauptung gleichsam entfaltet:

"Insofern ist Attac ein innovatives Projekt, das nicht ohne weiteres in die Kategorien Netzwerk, Verbandsinternationale, NGO oder Bewegung passt. Es enthält Schnittstellen zu allen und versucht vor allem die Vorzüge der einzelnen Organisationstypen miteinander zu verknüpfen und deren Nachteile zu vermeiden." (Attac 2001)

Innovation bezieht sich hier also nicht auf die verhandelten Inhalte, sondern auf den Aspekt der Organisation von Attac. Attac erscheint als der Ort, an welchem idealerweise die Vorzüge der unterschiedlichen Organisationstypen, gewissermaßen das Beste aus diesen unter Auslassung der, mit den einzelnen Organisationstypen einhergehenden, Nachteile verknüpft werden. Die normative Setzung dieses Anspruches wird zudem durch die Aufzählung der damit verbundenen Eigenschaften des innovativen Organisationstyps affirmiert:

"a. Attac ist ein Ort, wo politische Erfahrungs- und Lernprozesse ermöglicht werden, b. in dem unterschiedliche Strömungen emanzipatorischer Politik miteinander diskutieren und c. zu gemeinsamer Handlungs- und Aktionsfähigkeit zusammenfinden" (Attac 2001.)

Es kann an dieser Stelle nicht darum gehen, den realen Innovationsgehalt dieses vermeintlichen Idealtypus einer Organisation politischen Handelns gleichsam herauszudestillieren. Vielmehr entsteht ein Bedeutungsgehalt durch die Setzung des auch in anderen Kontexten verwandten Innovationsbegriffs (vgl. Aderhold/ John 2005). Mit der Selbstbeschreibung als Innovation rekurriert Attac auf die Attraktivität des Neuen und behauptet im Bewegungszusammenhang gelernte Erfahrungen in die aktuelle Verfasstheit der eigenen Organisation zumindest idealtypisch einfließen zu lassen. In diesem Sinne wird also Reflexionspotential sichtbar, oder zugespitzt formuliert: Der Text intendiert geradezu auf die Anwesenheit von reflexiven Schleifen als integralen Bestandteilen des innovativen und damit auch neuen Orga-

nisationstyps. Dies wird auch von Attac-Sprecher Sven Giegold auf die Nachfrage nach der gelernten Erfahrung aus der Geschichte gesellschaftlicher Bewegungen betont:

"An vielen Stellen innerhalb von Attac sind Dinge festgelegt, die Erfahrungen der letzten 30 Jahre reflektieren. Das wichtigste ist vielleicht das Prinzip des Pluralismus, abgesichert durch unser Konsensverfahren. Das bedeutet, dass wir innerhalb von Attac sagen, wir haben nicht unsere Erklärung der Welt, wir haben auch nicht die Antwort auf alle Fragen." (Süddeutsche Zeitung 17./ 18.04.2004).

Die kommunizierte Einsicht, nicht auf alle Fragen eine Antwort zu haben, das Bewusstsein von Kontingenz also, geht einher mit der Etablierung eines wissenschaftlichen Beirats. Dieser sieht sich laut Selbstbeschreibung vor der Aufgabe, den Zusammenhang komplexer Ereignisketten zwischen globalen Tendenzen und lokalen Ereignissen wissenschaftlich aufzuarbeiten (Altwater 2004: 167), mit dem Ziel die Bewegung mit Expertise zu versorgen. Überdies soll der wissenschaftliche Beirat (mit Bezug auf Bourdieu) die notwendigen Grundlagen zu einer "ökonomischen Alphabetisierungskampagne" bereitstellen, um "die neoliberale Hegemonie zu durchbrechen" und "Alternativen zu begründen" (Altwater 2004: 168). Es geht dem wissenschaftlichen Beirat demnach weniger darum, angesichts tatsächlicher vorhandener Kontingenz, organisationsinterne Reflexionsschleifen zu erzeugen, sondern vielmehr "um diskursives Eingreifen, um Hegemoniegewinn." (Altwater 2004: 168)

Offensichtlich steht das Bekenntnis zur Lernfähigkeit und zur Reflexion der eigenen Anliegen nicht nur in einem zumindest problematischen Verhältnis zu den Zielen des beigeordneten wissenschaftlichen Beirats, sondern auch zur Legitimationsthese von der außengesteuerten neoliberalen Globalisierung, welche für Attac konstituierend ist. Ein weiteres Problem besteht im, für Soziale Bewegungen integralen, Dilemma der Umsetzung der eigenen Forderungen. Eine vollständige Umsetzung der, wie auch immer gearteten Lösungsvorschläge, würde der Bewegung ihre Legitimationsgrundlagen entziehen, was entweder zur Folge hätte, dass sie sich ein anderes, neues Problem konstruieren müsste oder die Bedeutung des bisherigen Kernproblems relativieren würde. Bisherige Neue Soziale Bewegungen mussten daher notwendigerweise im gewissen Sinne unreflexiv bleiben, um Handlungsfähigkeit und Legitimation zu sichern. Diese Haltung ist folgenreich im Sinne eines ebenso beständigen Antriebs für die Organisation, der eigenen Identitätssicherung und einer zugespitzten Fokussierung auf eben dieses eine Thema, was wiederum der notwendigen Unbeweglichkeit der Bewegung Vorschub leistet.

4. Alte und neue Wege mit Attac

Die Problemkonstruktion, die Identitätssicherung als Protestgemeinschaft und das Reflexionspotential der Bewegungsorganisation verweisen in spezifischer Weise aufeinander. Der politische Stellenwert von Attac, so die Ausgangsthese im Anschluss an Eder (2000a), hängt wesentlich davon ab, wie es dieser Protestorganisation gelingt, bestimmte Weltzustände einer Problematisierung zuzuführen, die sich von der Art und Weise der Neuen Sozialen Bewegungen signifikant unterscheidet. Im Anschluss an die Diskussion einiger Beiträge der Bewegungsforschung konnte der Neuheitsanspruch von Attac zugespitzt befragt werden. Dabei richtete sich der Fokus auf die Frage, inwiefern die protestgenerierende Problemkonstruktion sichernden Identitätsentwürfen in überschaubaren Lebenswelten dient oder deren Latenz, deren Vorläufigkeit in den kontingenten Weltverhältnissen als Anlass für Reflexionen genommen wird, die Lernprozesse mit gesellschaftlicher Reichweite in Gang setzen.

Eine, die protestgenerierenden Probleme in ihrer Konstruktionslatenz reflektierenden Weltthematization, die auf diese Art auch immer die eigenen Begrenztheit der Eigensichten in den Blick nimmt, kann individuelle Motive und daran anknüpfendes Engagement nur noch punktuell binden. Denn strategisches Protesthandeln steht immer vor dem Problem, sich nicht im Bewusstsein kontingenter Weltverhältnisse legitimieren zu lassen. Denn die tragende Überzeugung, moralisch richtig zu handeln, gerät unter diesen Umständen in Begründungs- und Legitimationsschwierigkeiten. Jedoch kann diese Reflexion insofern unterlaufen werden, als das Handeln schneller zum Zuge kommt als die Reflexion. Dass die Beobachtung von Kontingenz Zeit braucht, befördert so den Protest. Die Protestbindungen werden unter diesen erschwerten Reflexionsumständen aber massiv von der beobachtungsbedingten Auflösung und Ablösung von Motiven bedroht. Das ist nicht folgenlos für eine Protestorganisation wie Attac.

Klar zu sehen ist, dass die monokausale Rückbindung aller Protestthemen an das Problem ökonomisch verstandener Globalisierung konstitutiv für die vielfältige Identitätsausgestaltung der netzwerkförmigen Organisation Attac ist. Das Problem Globalisierung erzeugt eine Vielzahl von Protestthemen, die auch längerfristig unterschiedliche Motivlagen ansprechen. Diese organisieren sich in den konsensvermittelten Gruppen des Netzwerkes. Die heterogenen, thematisch aufgefächerten Identitätslagen haben aber nur ihren Platz, weil das Netzwerk selbst sich in geradezu extremer Weise durch seine Problemdefinition "Globalisierung" von der Welt differenziert, die auf Ökonomie fixiert erscheint. Das reicht sogar soweit, dass selbst die Alternativen Attacs nur noch als ökonomische Alternativen denkbar zu sein scheinen, welche die globale Ökonomie aber ohnehin produziert. Dabei stehen die Aktiven bei Attac immer vor

der Gefahr, gegenüber den ökonomischen Experten ins Hintertreffen zu geraten. Nur durch die vorläufige Mobilisierungsmacht ist politische Aufmerksamkeit zu erringen. Dennoch wird von den Protagonisten in den Attac-Gruppen viel gelernt, wie durch die von Attac organisierten Vorträge aus einem landesweiten oder auch den regional organisierten Rednerpools auch Außenstehende viel erfahren können. Gesellschaftlich relevantes Lernen als sozialer Struktur- und Optionsgewinn aber wird dadurch nur schwer erreichbar sein. Zur Monokausalität als sinnbestimmende Identitätsgrundlage des Netzwerkes tritt unter dem Innovationsaspekt noch verstärkend die Differenz gegenüber den anderen, älteren sozialen Bewegungen. Lernfähige Anschlüsse hinsichtlich der eigenen Problemkonstruktion selbst sind so kaum möglich, da das, woraus man lernen könnte, schon vorher ausgeschlossen wurde.

Weder in Thematisierung, der Identitätserzeugung noch in der Reflexion, sondern, wie es scheint, über die Organisationsstruktur des konsensorientierten Netzwerkes wird die Kontingenz der Weltbeobachtungen aufgehoben. Damit handelt sich die Bewegung aber eben die von den wissenschaftlichen Beobachtern schon vermuteten Strukturprobleme ein, wie bei dieser weit getriebenen Varietät noch für genügend Redundanz zu sorgen ist. Nur wenn es gelingt, die Unterscheidung von Attac zu anderen Möglichkeiten motivierten Engagierens zu reproduzieren, können Motive entsprechend gebunden werden. Sobald hier wegen der Gleichgültigkeit von Organisation und Umwelt kein Unterschied mehr auszumachen ist, können Anschlüsse nicht mehr erfolgen. Beobachtungen vor Ort zeigen, dass die Motivlagen sich aufgrund mangelnder Organisationsidentität viel stärker an Subgruppen und Themen binden (John 2004, Kraus/ John 2004) und die Organisation zunehmend den weiten Rahmen dafür abgibt. Die Motivationen können nur noch latent an die Organisation gebunden werden. Andererseits lässt die mit der Netzwerkmetapher verbrämte Unbestimmtheit viel Platz, um immer wieder neue Themen und damit spezifische Motivlagen aufzunehmen. Die Kosten dafür werden durch geringe Stabilität und reduzierte Handlungsfähigkeit beglichen.

Die von Eder (2000a) diagnostizierte Problemlage bei der Realisierung der gesellschaftlichen Lernfunktion durch die sozialen Bewegungen, wird von Attac freilich nicht gelöst, sondern nur vertagt. Attac agiert nicht jenseits der alten "Neuen Sozialen Bewegungen". Attac ist so – gerade wegen der Reflexionsbehauptung - unmittelbar auf organisatorische Strukturen und inhaltliche Erfahrungen der Neuen Sozialen Bewegungen zurückgeworfen. Nach den obigen Befunden kann dieses Netzwerk von Globalisierungskritikern kaum als ein zukunftsweisendes funktionales Äquivalent für ein öffnendes Weltverhältnis gelten. Muss es auch nicht. In der Tat scheint es fraglich, inwiefern soziale Bewegungen imstande sind, diesem von Eder postulierten Anspruch überhaupt gerecht zu werden. Die ungebrochen aufklärerische Haltung

von Attac verweist notwendig auf bekannte Versatzstücke älterer Neuer Sozialer Bewegungen. Dabei wird sich erst in der Zukunft noch zeigen, wie sich diese Aufklärung Kant'scher Art durchsetzen kann. Zweifel an diesem Verständnis von Aufklärung sind freilich nicht erst seit den diversen Verweisen auf den janusköpfigen Charakter der Aufklärung angebracht. Die globalisierungskritische Bewegung und mit ihr Attac sind Versuche, sich in der unübersichtlichen Welt anhand eigener Wegweiser zurechtzufinden. Der Möglichkeit eines Scheiterns dieser Versuche sind sich auch viele der Protagonisten bewusst. Dies allerdings gibt Anlass zur Hoffnung, dass gesellschaftlich relevante Reflexivität dennoch ein wesentlicher Bestandteil der neuesten Sozialen Bewegung ist.

Literatur

- Aderhold, Jens/ John, René (Hg.) (2005): Leerformel Innovation: Verfängliche Unzugänglichkeit - Beiträge aus der Innovationsforschung. Konstanz: UVK, in Druck.
- Altwater, Elmar (2004): Zum Verständnis komplizierter Zusammenhänge. Der wissenschaftliche Beirat, in: Attac Deutschland (Hg.): Alles über Attac. Frankfurt (Main): Fischer, S. 167 – 170.
- Andretta, Massimiliano/ della Porta, Donatella/ Mosca, Lorenzo/ Reiter, Herbert (2003): No Global New Global. Identität und Strategien der Antiglobalisierungsbewegung, Frankfurt (Main)/ New York: Campus.
- Attac Deutschland (2001): Zwischen Netzwerk, NGO und Bewegung. Das Selbstverständnis von Attac, <https://www.attac.de/interna/selbstverstaendnis011101.pdf> (Zugriff: 12.6.04)
- Attac Deutschland (2002): Attac-Erklärung. Beschlossen am 26.5.02 auf dem ATTAC-Ratschlag in Frankfurt, <https://www.attac-netzwerk.de/erklaerung/erklaerung.php> (Zugriff: 10.6.04)
- Attac Deutschland (Hg.) (2004): Alles über Attac. Frankfurt (Main): Fischer.
- Barck, Karlheinz/ Gente, Peter/ Paris, Heidi/ Richter, Stefan (Hg.) (1990): Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik. Leipzig: Reclam.
- Beck, Ulrich (2002): Macht und Gegenmacht im globalen Zeitalter. Neue weltpolitische Ökonomie. Frankfurt (Main): Suhrkamp.
- Buro, Andreas (2000): Das Jahrhundert der sozialen Bewegungen. In: Forschungsjournal NSB 1/2000:5-16.
- Eder, Klaus (1986): Soziale Bewegungen und kulturelle Evolution. In: Berger, Johannes (Hg.): Die Moderne - Kontinuität und Zäsuren, Göttingen: Schwartz (Soziale Welt: Sonderheft 4): 335-357.
- Eder, Klaus (2000a): Kulturelle Identität zwischen Tradition und Utopie. Soziale Bewegungen gesellschaftlicher Lernprozesse. Frankfurt (Main): Campus.
- Eder, Klaus (2000b): Die Zukunft sozialer Bewegungen zwischen Identitätspolitik und politischem Unternehmertum. In: Forschungsjournal NSB 1/2000: 43-47.
- Flick, Uwe (1995): Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Foucault, Michel (1973): Wahnsinn und Gesellschaft. Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft. Frankfurt (Main): Suhrkamp.
- Horkheimer, Max/ Adorno, Theodor W. (1969): Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, Frankfurt (Main): Fischer.
- Japp, Klaus P. (1993): Die Form des Protests in den neuen sozialen Bewegungen. In: Baecker, Dirk (Hg.): Probleme der Form. Frankfurt (Main): Suhrkamp: 230-251.
- John, René (2004): Vertrauen zum Engagement. München: IPP (IPP-Arbeitspapiere Nr.2).
- John, René/ Kraus, Wolfgang (2004): Agency und Bewegungsselbst. München: IPP (IPP-Arbeitspapiere Nr.).

- Karstedt, Susanne (1999): Soziale Probleme und sozialen Bewegungen. In: Albrecht, G. (Hrsg.): Handbuch sozialer Probleme. Opladen: Westdeutscher Verlag: 73-110.
- Kistler, Ernst/Noll, Heinz-Herbert/ Priller, Eckhard (Hrsg.) (1999): Perspektiven gesellschaftlichen Zusammenhalts. Berlin: Edition Sigma.
- Luhmann, Niklas (1996): Protest. Frankfurt (Main): Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas (1998): Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt (Main): Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas (2000): Die Politik der Gesellschaft. Frankfurt (Main): Suhrkamp.
- Matthiesen, Ulf (2002): NIMBY und LULU am Stadtrand – Bürgergesellschaftliche Streitformen um lokale Raumnutzungen und Raumkodierungen im engeren Verflechtungsraum. In: Matthiesen, Ulf (Hrsg.): An den Rändern der deutschen Hauptstadt. Opladen: Leske + Budrich: 173-185.
- Mayring, Philipp (1995): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundfragen und Techniken, Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Meadows, Donella M./ Meadows, Dennis L./ Randers, Jørgen/ Behrens III, William W. (1972): The Limits to Growth. New York: Univers Books.
- Raschke, Joachim (1991): Zum Begriff der sozialen Bewegungen. In: Roth, Roland; Rucht, Dieter (Hg.): neuen soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Rink, Dieter (2000): Soziale Bewegungen im 21. Jahrhundert. In: Forschungsjournal NSB 1/2000: 32-35.
- Rucht, Dieter (1994): Modernisierung und neue soziale Bewegungen. Deutschland, Frankreich und die USA im Vergleich, Frankfurt a.M./ New York: Campus.
- Rucht, Dieter (2002): Herausforderungen für die globalisierungskritischen Bewegungen, in: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen, Jg. 15, Heft 1: 16-21.
- Wahl, Peter (2002): Ein aufgehender Stern am Firmament sozialer Bewegung. Zur Konzeption von Attac, http://www.attac.de/archiv/0109_pewl_ila.php (Zugriff: 19.7.04)
- Wahl, Peter (2004): Attac stellt sich vor: Standpunkte und Perspektiven, in: Attac Deutschland (Hg.): Alles über Attac. Frankfurt (Main): Fischer, S. 23 – 34.
- Wallerstein, Immanuel (1999): Das moderne Weltsystem, Bd. 1, Die Anfänge kapitalistischer Landwirtschaft und europäische Weltökonomie im 16. Jahrhundert, Frankfurt a.M.: Syndikat.